

# Der Gehreiß aus der Tiefe

Erzählung von Kurt Heuser

**A**lmoça hieß die Insel, und wenn man spekulierte, konnte man sich allerhand Gedanken über ihren Namen machen; ein armseliges Eiland war sie, mit einem weißen Sandstrand um einen felsigen Kern, der wie ein Almosen des Schöpfers in den blauen Ozean hineingeworfen und dort an einer seichten Stelle liegengeblieben war. Aber die Menschen hatten selbst diesen unbrauchbaren Flecken aufgenommen und anscheinend gefunden, daß man doch etwas mit ihm beginnen könne; vielleicht waren die Fischgründe jenseits der Untiefen besonders reich, oder der Platz besonders geeignet für eine Kohlenstation, gleichviel, jedenfalls hatten sie die Insel besiedelt; und was es von Natur nicht dort gab, das brachten die Schiffe dorthin, und Steine und Sand, um Häuser damit zu bauen, gab es schon. Man konnte die Häuser von der Seeseite aus nicht sehen, sie lagen alle auf der andern Seite des Felsens, in seinem Schatten. Nur ein einziges großes Gebäude, ein mit Zement zusammengeleimtes und erneuertes Kastell aus alten Zeiten, zeigte den Angekommenen, daß die Insel bewohnt war.

Trotzdem es mit weißgekalkten Mauern ganz hell in der Sonne lag, machte es einen düsteren Eindruck. „Sie haben recht“, sagte der Kapitän zu den beiden Herren, „es ist ein Gefängnis.“ Und als sie sich, die zahlenden Kajütpassagiere eines kleinen Handelsdampfers, der seine Fracht auch von so abgelegenen Orten holte, wie Almoça einer war, darüber wunderten, woher es auf einer so kleinen Siedlung so viele Verbrecher geben sollte, daß das wichtigste und hervorstechendste Gebäude nicht wie anderswo die Kirche oder die Burg, sondern der Kerker war, da erfuhren sie, daß auch vom Festland alle zu längeren Gefängnisstrafen verurteilten Eingeborenen hierher überführt würden. „Ehemals“, fügte der in allen Angelegenheiten dieser Küste beschlagene Kapitän hinzu, „war es wohl ein Kloster. Sie müssen nicht gleich an die Hölle von Guyana und allen diesen Deportationsspuk denken; die Kerle, die hier sitzen, haben ihre Strafe verdient, und im übrigen werden sie gut behandelt.“

„Woher wissen Sie das?“ fragte Hostell nicht ohne Schärfe. Er war ein welt-